

oder sicher — falschen Stellen. Auch dem Einleitungsgedicht läßt sich doch noch mehr für den Charakter der Sammlung entnehmen, als STRECKER herausgelesen hat. Froumund sagt, er wolle nicht mit Worten sparen, sondern schreiben, was nicht ins Feuer komme oder der Bote im schnellen Laufe der Welt bringe.¹ Das heißt, wenn ich es richtig verstehe: Froumund hat mehr Material in seinen ursprünglichen Heften, als er aufnimmt, manches wirft er jetzt nach Herstellung der Sammlung in Reinschrift ins Feuer; anderes hat er in seine Hefte erst gar nicht eintragen können, weil der Bote damals schon wartete und den Brief gleich mitnehmen wollte. So hat er kein Konzept davon und kann manches, was er einst diktiert hat, jetzt nicht bringen. Jedenfalls ist die Sammlung, wie sie jetzt vorliegt, einheitliche spätere Redaktion und sogleich im Entstehen in dieser Gestalt einheitlich gedacht gewesen; ob da das Einleitungsgedicht zu Beginn der Sammlung oder später verfaßt worden ist, ist gleichgültig und ergibt nichts für die Erkenntnis des Charakters der Sammlung.

Dann mögen noch ein paar allgemeine Folgerungen für den Charakter solcher frühmittelalterlichen Briefsammlungen den Schluß machen. Findet sich eine größere Menge gleichzeitiger Briefe des früheren Mittelalters handschriftlich beisammen, so ist stets, auch wenn die Briefe scheinbar von den verschiedensten Absendern an ganz verschiedene Empfänger gerichtet sind, die Frage der Stileinheit aufzuwerfen. Erweisen sich auch nur wenige, zwei, drei, vier Briefe als unbedingt miteinander verwandt und vom gleichen Diktator herrührend, so ist die Untersuchung auszudehnen, meist wird sich die ganze Sammlung als das Werk eines Diktators, seltener von mehreren, herausstellen. Die in den offenen Adressen einer Sammlung — falls sie solche hat — mitgeteilten Namen sind für die Person des wahren Diktators meist höchstens indirekt von Wert. Denn die Briefe sind in der Mehrzahl der Fälle für andere, höherstehende Personen geschrieben, der Person des eigentlichen Verfassers kann man sich mit indirekten Schlüssen nur sehr vorsichtig zu nähern suchen. Man muß die Briefe, die in fremdem Namen und die, die vielleicht im eigenen Namen geschrieben waren, zu scheiden suchen, muß aus den Personen und Orten,

¹) Man sollte erwarten, wie ich glaube: gebracht habe. Doch darf man an solcher kleinen Ungenauigkeit der Ausdrucksweise (zuma! im Verse) nicht zu viel Anstoß nehmen.